

# „Mit Kindern wachsen“

*Pädagogisches Konzept des Kindergartens „Kinderwerkstatt Schpumpernudl“*

*Gabriele Maria Bergmann(Zoller)  
Pädagogische Leitung*

*Rev. 5.0, 2013  
Erstfassung 1991*

Vorliegendes Dokument beschreibt die Struktur des Kindergartens „Kinderwerkstatt Schpumpnernudl“ in Telfs. Der Schwerpunkt dieses Dokuments liegt auf den pädagogischen Inhalten und den organisatorischen Voraussetzungen. Eine Beschreibung der Rahmenbedingungen, der Zielgruppe, und der Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung runden das Dokument ab.

Der Prozess des Organisierens eines Kindergartens ist grundsätzlich nicht abschließbar, weil das System „Kindergarten“ im Allgemeinen und ein einzelner Kindergarten im Besonderen immer im Austausch mit seiner Umwelt stehen. Dies betrifft sowohl gesellschaftliche Veränderungen als auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und pädagogische Ideen. Daher kann auch dieses Dokument nicht als geschlossen betrachtet werden. Anpassungen werden von der pädagogischen Leitung regelmäßig vorgenommen.

**INHALTSVERZEICHNIS**

1	Einleitung.....	5
2	Leitgedanken zum Kindergarten .....	6
3	Rahmenbedingungen .....	7
3.1	Träger und seine konzeptionellen Grundlagen.....	7
3.2	Gesetzliche Grundlage der Arbeit.....	7
3.3	Umfeld der Einrichtung und Einzugsgebiet.....	7
3.4	Räumlichkeiten .....	7
3.5	Personalschlüssel .....	8
3.6	Frei verfügbare Finanzen .....	8
4	Zielgruppe.....	9
4.1	Altersgruppe der Kinder.....	9
4.2	Bedürfnisse des Kindes .....	9
5	Pädagogische Inhalte .....	10
5.1	Grundlagen.....	10
5.2	Vorbereitete Umgebung.....	12
5.3	Lernformen .....	14
5.4	Soziale Kompetenz .....	15
5.5	Regeln.....	15
5.6	Tagesablauf .....	16
5.7	Generelle Haltung .....	18
6	Organisatorisches.....	19
6.1	Kindergarten .....	19
6.2	PädagogInnen .....	19
6.3	Kinder .....	20
6.4	Eltern.....	21
6.5	Trägerverein.....	23

## Pädagogisches Konzept: "Mit Kindern wachsen"

6.6	Kontakt zum Kindergarten.....	23
7	Qualitätssicherung.....	24
7.1	Tägliche Reflexion der PädagogInnen .....	24
7.2	Geführte pädagogische Aufzeichnungen .....	24
7.3	Elterngespräche.....	24
7.4	Pädagogische Elternabende .....	24
7.5	Generalversammlung .....	24
7.6	Vorstandssitzungen .....	25
7.7	Kontrollen / Aufsicht durch Behörde (Land Tirol) .....	25
8	Literaturverzeichnis .....	26
9	Weiterführende Literatur .....	27
10	Anhang 1 –Hospitationsregeln .....	30

## 1 Einleitung

1990 fanden sich vier engagierte Familien in Telfs zusammen und gründeten einen Verein mit dem Ziel, eine Kinderbetreuungseinrichtung für die eigenen Kinder zu entwickeln. Unterstützt von der Gemeinde Telfs öffnete die „Kinderwerkstatt Schpumpernudl“ dann schon ein Jahr später ihre Türen. Vorerst noch in einem alten Bauernhaus in Telfs-Sagl untergebracht, übersiedelte der Kindergarten 2001 in ein Bauernhaus in Telfs-Birkenberg.

Der Kindergarten "Kinderwerkstatt Schpumpernudl" beinhaltet die praktische Anwendung und Erprobung des von **Rebeca und Mauricio Wild** in Ecuador entwickelten Modells des Pestalozzi—Kindergartens und gleichnamiger Schule. Dabei sollen die von Rebeca und Mauricio Wild gewonnenen und aufbereiteten Erfahrungen an die österreichische Situation angepasst und weiterentwickelt werden, auf Basis der Erkenntnisse anderer anerkannter Reformpädagogen wie **Maria Montessori** und **Jean Piaget**, Entwicklungspsychologen wie **Jesper Juul**, **Anna Tardos** und **Marshall B. Rosenberg**, Kinderärzten wie **Emmi Pikler**, Neurobiologen wie **Gerald Hüther** und Philosophen wie **Joseph Chilton Pearce**. Literaturhinweise zu diesen und einigen weiteren wichtigen Ideengebern und Wegbereitern sind im Anhang zu finden.

## 2 Leitgedanken zum Kindergarten

Jedes Kind tut sein Bestes, um für sich zu sorgen.

Es hat bestimmt keine bösen Absichten.

Es braucht Führung, nicht moralische Urteile, und es braucht die Erfüllung seiner Bedürfnisse, indem wir sie hinter seinem Verhalten erkennen, übersetzen und es erleben lassen, dass es in Ordnung ist.

Es braucht ein sicheres Ventil für seine Enttäuschungen, bedingungslose Liebe und Zuwendung.

Kinder sind von Natur aus fähig, offen, neugierig, kreativ und sozial und es liegt an uns Erwachsenen, diesen Fähigkeiten Raum zu geben.

Verantwortungsbewusstsein, Mitgefühl, ein hohes Selbstwertgefühl entwickelt es, wenn es diese Qualitäten beim Erwachsenen erlebt.

*Um in seinem eigenen Leben selbst den Ton anzugeben, ist es notwendig, dass der Mensch die Muskeln der freien Wahl und des Lernens in eigener Verantwortung von Anfang an trainiert. In unserer eigenen Kindheit erlebten wir selten dieses Vertrauen. In dem Bemühen, den Kindern nicht im Weg zu stehen, entdecken wir die wundervolle Wahrheit: die Magie steckt bereits in den Kindern, bereit, sich auf ihre eigene Weise und nach ihrem eigenen Zeitplan zu entfalten (Aldort, 2010).*

### **3 Rahmenbedingungen**

#### **3.1 Träger und seine konzeptionellen Grundlagen**

Der Träger des angemeldeten Kindergartens „Kinderwerkstatt Schpumpnernudl“ ist der gemeinnützige Verein „Kindergarten Schpumpnernudl Telfs, Zentrum für selbstbestimmtes Spielen und Lernen“ mit Sitz in Telfs. Die ZVR-Zahl lautet 201302414. Die Organisationsstruktur des Vereins wird durch Vereinsstatuten festgelegt. Der Verein und die laut Statuten vorgeschriebenen Vereinsfunktionen werden in der Regel von den Eltern der den Kindergarten besuchenden Kinder gebildet.

Zweck des Vereins ist die Führung des Kindergartens und die Elternfortbildung im Sinne der im Kindergarten praktizierten Pädagogik. Dabei gilt auch für die Eltern der Kindergarten-Grundsatz: „Mit Kindern wachsen“.

#### **3.2 Gesetzliche Grundlage der Arbeit**

Die gesetzliche Grundlage des Kindergartens bildet das Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz vom 30. Juni 2010 und diverse mit diesem Gesetz in Verbindung stehende Richtlinien und Leitsätze des Landes Tirol. Für die Beschäftigung der PädagogInnen gelten die entsprechenden arbeitsrechtlichen Gesetzestexte und die Arbeitsverträge.

Für die Führung des Vereines gilt das Vereinsgesetz sowie die Vereinsstatuten.

#### **3.3 Umfeld der Einrichtung und Einzugsgebiet**

Das Einzugsgebiet ergibt sich aus der Großregion Telfs (Inntal von Silz bis Oberhofen, das Mieminger Plateau, die Leutasch), wobei auch immer wieder Kinder von Familien aus weiter entfernten Orten (von Landeck bis Zirl, und bis Mittenwald in Deutschland) den Kindergarten besuchen.

#### **3.4 Räumlichkeiten**

Der Kindergarten ist in einem angemieteten Bauernhaus am Rand von Telfs in unmittelbarer Nähe zu einem großen Waldgebiet untergebracht. Die Adresse lautet; Birkenberg 2, 6410 Telfs. Im Haus gibt es einen Montessori- und Rollenspielraum, einen Kreativraum, eine Werkstatt, den Malort, einen Bewegungsraum, den Musikbereich, eine Küche, die Garderobe und Sanitäreinheiten. Außerdem haben die Kinder Zugang zu einem naturbelassenen Garten mit Kletterturm, großzügig angelegtem Sandspielplatz, zahlreichen Bäumen, einem Teich, einer Feuerstelle und einer Korbschaukel. Im Folgenden werden die Räume und deren pädagogische Bedeutung noch näher erläutert.

Die Räumlichkeiten und der große Garten bieten ausreichend Platz für bis zu 40 Kinder. Das entspricht derzeit einem Kindergarten mit zwei geführten Gruppen.

### 3.5 Personalschlüssel

Aufgrund des im Kindergarten gelebten, Gruppen-offenen Betreuungskonzeptes beeinflusst vor allem die Raumsituation die zumindest nötige Anzahl an PädagogInnen. Die ideale Besetzung zur Umsetzung des pädagogischen Konzeptes innerhalb der vorhandenen Räumlichkeiten sind 4 Personen. Der Personalschlüssel wird andererseits durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen vorgegeben. Derzeit ist lt. Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz die Gruppengröße mit 20 Kindern je Gruppe begrenzt. Ab 15 Kindern je Gruppe muss zusätzlich zur pädagogischen Fachkraft eine Assistenzkraft zur Betreuung der Kinder eingesetzt werden.

Um die Räume bestmöglich betreuen zu können, um innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen zu bleiben, und um finanziell mit dem bestehenden Beitragsmodell das Auslangen zu finden, sollten mehr als 35 und höchstens 40 Kinder den Kindergarten besuchen. Das ergibt einen Personalschlüssel von 8 bis 10 Kindern je PädagogIn.

Bei der Besetzung des Teams wird neben der fachlichen Qualifikation auf ein ausgewogenes Verhältnis in Hinblick auf Altersstufe und Geschlecht besonderes Augenmerk gelegt.

### 3.6 Frei verfügbare Finanzen

Der Kindergarten wird derzeit zu etwa 50% durch das Land Tirol finanziert. Rund ein Drittel der Einnahmen steuern die Eltern durch die Monatsbeiträge für ihre den Kindergarten besuchenden Kinder bei. Der Rest wird von der Marktgemeinde Telfs und durch diverse Veranstaltungen aufgebracht.

Die Einnahmen werden größtenteils wieder für die Bezahlung der laufenden Kosten (Gehälter, Materialkosten, Betriebskosten) ausgegeben. Das Bilden von Rücklagen ist wichtig für etwaige größere Investitionen an Gebäude und Material, sowie zur Absicherung der künftig anfallenden Abfertigungszahlung, kann aber realistisch betrachtet nur in Jahren mit besonders hoher Kinderanzahl „erwirtschaftet“ werden.

Um einen Einblick in die aktuelle Finanzlage des Vereins zu bekommen, sei auf das Protokoll der letzten Generalversammlung hingewiesen. Es besteht auch jederzeit die Möglichkeit zum direkten Gespräch mit dem Vereinskassier.



## 4 Zielgruppe

Der Kindergarten ist ohne Unterschied der Geburt, des Geschlechtes, der Herkunft, der sozialen Schicht, der Sprache und des religiösen Bekenntnisses zugänglich. Beide Eltern sollten sich mit der pädagogischen Arbeit auseinandergesetzt haben und damit einverstanden sein.

Eine weitere Voraussetzung für den Besuch des Kindergartens ist der Beitritt der Familie zum Trägerverein (beinhaltet die Bezahlung einer Beitrittsgebühr) und die Bereitschaft der Eltern zu ständiger Mitarbeit gemäß den Beschlüssen des Vereins. Dazu gehören neben der Teilnahme an diversen Veranstaltungen des Kindergartens (z.B. Elternabende) auch die Übernahme verschiedener Tätigkeiten und Arbeiten in und um den Kindergarten.

Über die Aufnahme entscheidet das PädagogInnenteam im Einvernehmen mit den Vertretern des Trägervereins. Mehr Details zum Ablauf bei der Aufnahme und anderen organisatorischen Belangen steht weiter hinten in Kapitel 5, unter ‚Organisatorisches‘.

### 4.1 Altersgruppe der Kinder

Entsprechend der gesetzlichen Rahmenbedingungen können Kinder ab dem Alter von 3 Jahren aufgenommen werden. Mit September 2013 dürfen auch bereits jüngere Kinder ab dem Alter von 2 ½ Jahren den Kindergarten besuchen. Der Kindergarten bietet darüber hinaus alle Ressourcen für Kinder bis zu ihrem Schuleintritt (und darüber hinaus), und ist vom Landesschulrat als „Vorschule“ anerkannt.

Laut Joseph Ch. Pearce finden im Alter von 7 Jahren Schwerpunktverlagerungen der Entwicklung statt – von prälogischer hin zu operationaler Logik (Pearce, 2008). Diese Erkenntnis bildet zusammen mit den Beobachtungen des PädagogInnenteams über die emotionale, soziale, motorische und kognitive Reife eines Kindes die Basis für die Feststellung der Schulreife. Mehr Informationen zur Feststellung der Schulreife und zum besonderen Status des Kindergartens steht weiter hinten in Kapitel 5, unter ‚Organisatorisches‘.

### 4.2 Bedürfnisse des Kindes

Kinder können im Kindergarten

- eigene Impulse und Interessen wahrnehmen
- Absichten, Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken
- mit eigenen Lösungen Ideen verwirklichen
- frei und selbsttätig in die vorbereitete Umgebung eintauchen
- Befriedigung in ihrer Tätigkeit finden
- den Zustand der inneren Ruhe und Zufriedenheit erreichen
- in der Selbständigkeit die Selbstwirksamkeit erleben

Mehr über das pädagogische Konzept steht auf den folgenden Seiten.

## 5 Pädagogische Inhalte

### 5.1 Grundlagen

#### 5.1.1 Bedürfnisse des Kindes

Die wirklichen und ursprünglichen Bedürfnisse eines kleinen Kindes, die wir als Erwachsene erfüllen müssen, um spätere Spannungen zu vermeiden und eine optimale Entwicklung zu unterstützen, sind das Bedürfnis nach Körperkontakt, Bewegung und reichlichen Sinneseindrücken. Dazu kommt, dass die gleiche frühe Struktur des Gehirns sowohl fürs Gemüt, die Motorik und die Sinne verantwortlich ist. Es besteht also kein Zweifel, dass die wahre Kunst im Umgang mit kleinen Kindern darin besteht, ihnen zur rechten Zeit und in der rechten Weise sowohl Sicherheit und Körperkontakt als auch Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit zu geben (Wild, 2011a).

Nach Piaget sind freie Bewegung und freies Reden bei Kindern grundlegend für die Ausbildung gesunder Verständnisstrukturen. Außerdem ist es ein zentrales menschliches Ziel, sozial akzeptiert und in einer Gemeinschaft integriert zu sein. Die Rolle des Erwachsenen in diesem Prozess ist, das Kind zu akzeptieren und alles was es tut, als intelligente Antwort des kindlichen Organismus auf die Bedingungen seines Lebens zu sehen. Kritik und auch Zurechtweisung zum Schutz der anderen Kinder oder der Gegenstände werden gegeben, aber durch eine Umarmung oder eine ähnliche Geste wird dem Kind versichert, dass es als Person angenommen bleibt (Piaget, 1982).

Es ist notgedrungen ein wichtiger Aspekt der Kindergartenarbeit, unbefriedigte Bedürfnisse der Kinder ans Tageslicht kommen zu lassen und wenn möglich zu befriedigen, indem ihm wirkliches Gefühl, Einfühlungsvermögen, entgegengebracht wird. Lachen und vor allem Weinen muss zugelassen und unterstützt werden, da dadurch alte Blockierungen gelöst und die damit verbundenen Energien freigemacht werden können. Sind die zum Teil alten Bedürfnisse des Kindes erfüllt, wird es selbstständig und unternehmensfreudig. Es kann nach einer deutlichen inneren Führung Entscheidungen treffen, da es selbst am besten weiß, was es braucht.

#### 5.1.2 Aufgabe des Kindergartens

Aufgabe des Kindergartens ist die Bereitstellung einer Umgebung, in der sich die Kinder aufgrund der Anregungsbedingungen dieser Umgebung zu freien Menschen entwickeln können. Kleine Kinder sollen Bedingungen vorfinden, die ihnen zur Bewusstwerdung ihres eigenen Seins ebenso dienen wie zur Eroberung der Welt, in die sie hineinwachsen.

Piaget besteht darauf, dass das Recht eines Kindes auf eine ethische und intellektuelle Erziehung mehr bedeutet als nur das Recht, sich Wissen anzueignen, zuzuhören und zu gehorchen: es ist vielmehr ein Recht, gewisse wertvolle Instrumente für intelligentes Handeln und Denken auszubilden. Dafür wird eine spezifische soziale Umgebung benötigt (Piaget, 1983).

Kinder sollen nicht ihre spontanen Lebensimpulse unterdrücken müssen, um "Lernen" zu können. Sie sollen sich bewegen dürfen, reden, lachen, weinen und Dinge tun können, die sie wirklich interessieren, Kinder müssen Tag für Tag Entscheidungen treffen, die ihren

authentischen Bedürfnissen entsprechen, was keinesfalls gleichzusetzen ist mit unbegrenzter Umgebung (Wild, 2011a).

Wesentlich ist also das Recht des Kindes auf eine möglichst wirksame Ausnützung der in ihm schlummernden Kräfte in einer entspannten, vorbereiteten und aktiven Umgebung. Es wird eine aktive Erziehung angestrebt, die auf eine volle Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit ausgerichtet ist. Sie sollte also Menschen hervorbringen, die sowohl intellektuell als auch moralisch autonom sind und solche Autonomie bei anderen respektieren, indem sie das Gesetz der Gegenseitigkeit anwenden, so wie es auf sie selbst angewandt wird.

Auch Maria Montessoris Vorstellung vom Werdegang eines Kindes ist mit einer "Erziehung zum Sein" ohne Schwierigkeit in Einklang zu bringen. Sie respektiert von Anfang an all die natürlichen Kräfte, die das Kind von innen her in seinem Wachstumsprozess leiten. Sie vertraut dem Kind die Steuerung seines "eigenen kleinen Fahrzeugs" an, durch die es seine Fähigkeiten in der Meisterung seiner eigenen Lebensbedingungen kennen lernt und übt. Die Grundstruktur des Lebens geht von innen nach außen. Respektieren wir dieses Prinzip, respektieren wir auch Lebensprozesse. Das Kind nimmt mühelos auf, was ihm zum eigenen Wachstum dienlich ist, verarbeitet im Unbewussten, was ihm nützlich ist und scheint vorübergehend kein Interesse für Dinge zu zeigen, die im Augenblick nicht seinen inneren Bedürfnissen entsprechen (Montessori, 2002).

Wird ein Kind in liebevoll motivierender oder in sehr nachdrücklicher Art und Weise zu einer Aktivität, die nicht seinen Bedürfnissen entspricht, gedrängt, bringt dieser Vorgang in seiner Gefühlsebene Spannungen hervor, von denen es sich auf verschiedene Weise zu befreien sucht (Wild, 2011a).

### 5.1.3 Aufgabe der PädagogInnen

Vieles geht aus den vorhergehenden Abschnitten bereits hervor. Folgende Aufgaben sind im Zusammensein mit den Kindern noch wichtig zu erwähnen, um das Bild abzurunden:

Der Erwachsene ist offen für alles Neue und flexibel genug für Änderungen und für Neugestaltung. Lebendiges Lernen bedeutet innovativ sein, Eingehen auf das, was jeden Tag passiert, es aufgreifen und weiterentwickeln, neugierig sein und Neugierde schaffen als Grundmotor des Lernens.

Kinder sollen so ernst genommen werden, wie der Erwachsene selbst ernst genommen werden möchte. Ohne auf seine eigenen guten Rechte zu verzichten, versucht er die Bedürfnisse der Kinder zu verstehen und sie soweit es das Allgemeinwohl erlaubt, zu erfüllen. Dieser Prozess lässt mehr und mehr das Denken mit dem Fühlen verbinden.

Montessori betonte, dass wir Kinder nur verstehen und angemessen begleiten können, wenn wir lernen, „mit den Augen der Liebe“ zu sehen. Sie warnte davor, ihre Arbeit auf das von ihr entwickelte pädagogische Material zu reduzieren und weist darauf hin, dass die innere Arbeit der Erwachsenen an sich selbst eine unerlässliche Voraussetzung dafür ist, den Kindern auf angemessene Weise zu begegnen (Montessori, 2002). In diesem Zusammenhang muss dem Erwachsenen auch zugestanden werden, von und mit den Kindern zu lernen und zu wachsen.

Diese Kind-zentrierte Pädagogik geht von der persönlichen Erfahrung des Kindes aus und ist vom Respekt für die inneren Prozesse im Kind selbst getragen. Der persönliche Umgang mit Lebendigem, das Pflanzen und Pflegen, Beobachten, das Erleben von Wachsen, Welken, Sterben, Neubeginn vermitteln ihm den Respekt einer fühlenden und seinen eigenen Gesetzen folgenden Welt. So wie das Kind sich selbst fühlt und sich respektiert weiß, so erkennt und erfühlt es die Bedürfnisse anderer lebendiger Wesen. Im gleichen Maß, wie es sich selbst vor Manipulation und falscher Behandlung beschützt weiß, lernt es, auch andere Lebensformen mit Achtung und Achtsamkeit zu behandeln, und notfalls zu beschützen.

Um ihr inneres Wesen/Potential zu verwirklichen, brauchen Kinder Erwachsene, die mit ihnen wirklich in Kontakt sind, sich einfühlen und ihnen durch ihre Resonanz widerspiegeln, wer sie sind. Sich bedingungslos angenommen und „geföhlt“ zu wissen ermöglicht harmonische Entfaltung und bringt Lebensfreude und ein tiefes Gefühl für den eigenen Wert. Auf diese Weise können sie auch den Wert des Lebens in anderen Wesen ermessen und lernen Verantwortung für ihre Umwelt zu übernehmen.

In der Atmosphäre der Achtung und Anerkennung können Kinder jenes grundsätzliche Vertrauen lernen, welches ihnen erfahrbar macht, dass letztlich alles zum Guten führt.

#### 5.1.4 Aufgabe der Eltern

Für diese Form von aktiver Erziehung ist es von großer Bedeutung, dass auch die Eltern das pädagogische Konzept kennen und mittragen. Die autonome Entwicklung des Kindes ist unteilbar und kann sich nicht auf den Kindergarten beschränken.

Es ist daher von großer Wichtigkeit, dass sich beide Eltern an den Aktivitäten um den Kindergarten beteiligen. Dazu zählen, unter anderem, der regelmäßige Besuch der Elternabende und der Elterngespräche mit den PädagogInnen.

## 5.2 Vorbereitete Umgebung

Grundlage für alle Lernvorgänge ist eine vorbereitete, entspannte Umgebung (Montessori, 2002), (Wild, 2001). Die Kinder werden mit vielfältigen Materialien und Lernsituationen konfrontiert, die geeignet sind, Weltverstehen im weitesten Sinn zu entwickeln. Es wird davon ausgegangen, dass es in einer solchen Umgebung nicht nötig ist, die Kinder zu etwas zu drängen, sondern dass sie selbstbestimmt arbeiten und spielen können. Die Tätigkeit der Erwachsenen kann sich darauf beziehen, genaue Wahrnehmungen über die sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Aktivitäten der Kinder zu machen und entsprechende Materialien bereitzustellen, und darauf zu achten, dass soziale Situationen entstehen, die den Kindern den Freiraum für ihre nächsten Schritte geben. In solch einer Umgebung können Lebensprozesse stattfinden.

Es kommt also darauf an, den Kindern eine vielfältige und anregende Umwelt zu schaffen, zu deren Gelingen neben dem vorhandenen Material auch die PädagogInnen wesentlich beitragen.

### 5.2.1 Material

Als Betätigungsfeld stehen den Kindern verschiedene Räume und ein großer Garten zur Verfügung. Hier können sie sich mit verschiedenem unstrukturiertem und strukturiertem

Material betätigen. Kinder müssen unzählige Erfahrungen mit unstrukturiertem Material gemacht haben, und alle Phasen des freien Spiels voll ausgekostet haben, bevor sie fähig werden, zweckmäßig mit strukturiertem Material arbeiten zu können.

### **Unstrukturiertes Material zur sensomotorisch-emotionalen Entwicklung**

Durch freies Experimentieren, durch Finden neuartiger Lösungen für unvorhergesehene Probleme und Fragestellungen entwickelt sich die menschliche Intelligenz im Sinne von Lebensprozessen. Dazu werden im Kindergarten folgende Materialien geboten: Wassertische zum Experimentieren mit gefärbtem Wasser sowohl im Innenbereich als auch im Garten, Sand, Erde, Ton, Gips, Steine, Ytong, Wurzeln, verschiedenstes Material zum kreativen Gestalten, Werkbank mit Holz und entsprechendem Werkzeug für drinnen und draußen, einen eigenen Malort zum großflächigen Gestalten, einen Garten zum Erforschen mit Bäumen, mit Hochbeeten zum Bepflanzen und vieles mehr.

### **Material zum sich Bewegen im Innenraum**

Klettergerüste, Hengstenberg Balancier- und Klettergeräte, Rutsche, Rollenrutsche, Schaukeln, Bälle, Bällebad, Kiesling-Ei, Tücher, Stäbe, Gewichtssäcke von 1kg – 10kg, Schaumstoffwürfel, Hängematten in unterschiedlicher Größe zum Schaukeln und zum sich zurückziehen.

### **Der Garten**

Großes Spielhaus mit Rutsche, Sandspielplatz mit Kletterhaus und Kran, Wasserspielplatz mit Brunnen, Holzstämme zum Balancieren, Nestschaukel, Feuerstelle, Bäume, Weidentipi, diverse Fahrzeuge (Fahrräder, Dreiräder, Schibobs, Rutschblätter ...).

### **Material für repräsentatives Spiel – Rollenspiel**

Rollenspiel ist die wichtigste Grundlage für eine spätere Fähigkeit zur Symbolisierung und Abstraktion. Dafür stehen zur Verfügung: ein Sandtisch im Innenbereich mit verschiedenen Naturmaterialien, Tierfiguren, Autos, farbigen Fliesen, Marmorstücken, Holzzwergen, Verkehrszeichen ...; ein Puppenbereich mit Zubehör, Verkleidungsmaterial, Tüchern; ein Verkaufsladen; Theaterutensilien samt Schminkzeug; ein Postamt; ein Puppenhaus, div. Tierfiguren, Fahrzeuge, Baumaterial verschiedenster Art (Holzbausteine, Wurzeln, Schaumstoffwürfel) und vieles mehr.

### **Montessori-Material**

Hat sich ein Kind freigespielt, das heißt, seine Sinne unzählige Male mit unstrukturiertem Material gefordert und gefördert, kann es sich zweckmäßig dem strukturierten Material zuwenden. Dazu gehört Montessori-Material zur Vorbereitung auf Schreiben und Lesen, für Mathematik, zur Kosmischen Erziehung und auch das Montessori-Sinnesmaterial. Diese laden das Kind zu immer neuer Tätigkeit ein und sie koordinieren durch die Verfeinerung und Inanspruchnahme all seiner Sinne nicht nur seine Bewegungen, sondern sie helfen ihm dabei, seine kleine Welt zu ordnen und zu organisieren. Durch diesen Vorgang wird zusammen mit seiner Umwelt ein eigenes Verständnis strukturiert und die Grundlage für intelligente Handlungen gelegt (Montessori, 2002), (Wild, 2001).

## Sonstiges

Orffinstrumentarium, eine Bücherecke, Pflanzen und Tiere in und um den Kindergarten dienen der Achtsamkeit, dem Staunen, dem Entdecken, dem Lauschen, dem verantwortlichen Handeln.

## 5.3 Lernformen

### 5.3.1 Gleichgewicht und rhythmisierendes Lernen

Das Leben als Ganzes erfolgt pulsierend. Jeder Anspannung folgt eine Entspannung. Diese Entspannung wiederum ist notwendig, um neuen Anspannungen gewachsen zu sein. Momente der Fülle bedingen Momente der Leere und umgekehrt. Ignoriert man dieses Naturgesetz, zerstört man Lebensprozesse. Kinder sind sehr unmittelbar im Aus— und Erleben dieser Weisheit. Sie leben, sofern sie nicht Stressfaktoren ausgesetzt werden, die sie nachhaltig in ihrem Rhythmus stören, diesen Lebensrhythmus der Lebens- und Lernprozesse intuitiv. Die Möglichkeit eines eigenständigen Rhythmisierens der Lebens- und Lernprozesse wird somit zum Ziel unserer Arbeit, wie es auch ein Ziel ist, sich selbst mitten im Auf und Ab des Lebens ein Ruhepol zu werden.

### 5.3.2 Lernen durch selbstbestimmtes Handeln

Der Neocortex (stammesgeschichtlich jüngster Teil der Großhirnrinde) ist dazu da, um die Informationen aus den vielen Sinnessystemen zu einem umfassenden Bild der Welt zusammenzufügen, unsere Aufmerksamkeit und Aktivität zu regeln und unsere gezielten Bewegungen zu steuern. Er nimmt das auf, was er selbst erarbeitet oder erlebt hat.

Das Gehirn erreicht dabei seine Funktionsfähigkeit durch Markbildungsvorgänge, deren Stärke sich danach richtet, wie intensiv sich die körperliche Aktivität im Austausch mit der konkreten Welt abspielt. Dieser Vorgang verläuft umso erfolgreicher, je mehr Begeisterung wir für diesen Austausch aufbringen können:

*„Das Gehirn wird, wie wir es mit Begeisterung benützen.“(Hüther, 2010)*

In der Kindheit können die Strukturen der Intelligenz nur durch konkrete Aktivität gebildet werden, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit. Jean Piaget geht so weit zu behaupten, dass überhaupt nichts verstanden werden könne, was nicht durch immer wiederkehrende Handlungen, die durch neue Anreize und neue Zusammenhänge immer frischen Anstoß erfahren, und durch immer neues aktives Experimentieren vom Individuum selbst "erfunden" und entdeckt worden ist (Piaget, 1982).

"Be-greifen heißt erfinden" ist das Grundprinzip eines Lernens durch selbstbestimmtes Handeln. Für diese Aktivität braucht das Kind Freiheit, sehr viele verschiedene und immer neue Materialien und möglichst wenig Einmischung des Erwachsenen (Wild, 2001).

### 5.3.3 Freies Spiel

In der voroperativen Etappe (im Alter von ca. 2 bis 7 Jahren) kommt das freie, fantasievolle Spiel zu seiner vollen Blüte. Es ist sowohl für sein Gemüt, wie für die wachsende Intelligenz des Kindes von großer Bedeutung. Für Piaget ist Spiel der authentischste Ausdruck und das wirksamste

Lernmittel des Kindes. Nur durch Tun kann ein Kind die Wirklichkeit verinnerlichen (Piaget, 1982).

Freies Spiel ist die beste, von der Natur selber vorbestimmte Möglichkeit eines Kindes, das ihm erlaubt, auf experimentelle Weise Worte und Handeln allmählich zum Zusammenstimmen zu bringen. Ein wichtiges Element des Spiels ist seine Spontaneität. Es sollte nur mit Vorsicht und ausnahmsweise vom Erwachsenen organisiert werden, um seinen selbstregulierenden Charakter nicht zu gefährden (Wild, 2001).

Aufbauend auf diese Erkenntnisse nimmt das freie Spiel einen wichtigen Stellenwert in unserer Kindergartenarbeit ein.

Obwohl sie längst nicht immer voneinander zu trennen sind, seien im Folgenden um des besseren Verständnisses willen zwei Arten von Spielen aufgezeigt:

Das **Funktions- oder Übungsspiel** besteht aus drei Stadien. Das Kind steht einer neuen Situation gegenüber, passt sich ihr an und überwindet sie. Im zweiten Stadium übt das Kind anhaltend, bis es die neue Kunst für sich erobert hat. Die dritte Etappe führt dann zum Aufsuchen neuer Situationen und zu komplizierteren Handlungen.

Durch das **symbolische Spiel** (Rollenspiel) sucht sich das Kind vom inneren Druck überwältigender Erlebnisse zu befreien, und gewinnt dadurch allmählich Zutrauen zu seiner eigenen Tätigkeit. Mit vielerlei Spielelementen inszeniert das Kind Situationen seines Lebens, die in Raum und Zeit entfernt sein können. Symbolisch-metaphorisches Spiel ist eine wesentliche Grundlage jeglicher Bildung.

Spiele, die sich um Fernsehprogramme drehen, sind ein "Ausscheidungsprozess" von starken Bildern, die von außen in den Körper eingedrungen sind. Arbeit des Kindes wäre es, eigene Bilder zu "machen", indem es sich bewegt, mit Gegenständen hantiert und dazu sagt, was es tut. Fernsehen ersetzt ihm diese Arbeit, raubt ihm seine Initiative und füllt es mit fremden Bildern und Worten. Gleichzeitig spannt sich sein Körper durch die angewandte Technologie an (Hüther, 2010).

## 5.4 Soziale Kompetenz

Es ist ein zentrales menschliches Ziel, sozial akzeptiert und in einer Gemeinschaft integriert zu sein. Unser Schlüssel dazu ist die achtsame, gewaltfreie Kommunikation nach den Grundlagen von Marshall B. Rosenberg (Rosenberg, 2012a). Sie ermöglicht es, Wege zu finden, um Konflikte fair, ohne Demütigung und Ausgrenzung auszutragen. Nicht moralisch zu urteilen, sondern hinter dem Verhalten die unerfüllten Bedürfnisse zu sehen und sie zu artikulieren, ist die beste Prävention gegen Gewalt. Erlebt ein Mensch, dass er gesehen, „gefühlte“, akzeptiert wird, so wie er ist, ist dies die Basis zur Entwicklung eines gesunden Selbst-wert-gefühls, für Einfühlungsvermögen, Verantwortlichkeit und für Menschenwürde.

## 5.5 Regeln

In einem aktiven Kindergarten gibt es einige wenige Regeln, die aus der Notwendigkeit entspringen, einen sicheren Ort für jeden zu schaffen. Es sind daher die Rücksichtnahme auf die

guten Rechte und die Sicherheit der anderen und die eigene Sicherheit, die die Grenze für die Freiheit des einzelnen setzen.

Wenn Kinder erleben, dass sie in ihren Bedürfnissen gesehen und verstanden werden, fördert dies gegenseitiges Einfühlungsvermögen, Mitgefühl, Verständnis und Verantwortungsgefühl und das Lösen von Konflikten gestaltet sich zu einem konstruktiven Prozess.

Kinder übernehmen diese Haltung, da sie den Wert am eigenen Leib erfahren. Jeder solche Akt macht aus dem Kind einen Menschen, der später konkrete Verantwortung für seine Welt übernehmen kann, da ihm heute schon erlaubt wird, die Verantwortung für seine eigenen Handlungen zu übernehmen (Wild, 2001).

Im Kindergarten gelten daher folgende Regeln:

- Verwendetes Material kommt wieder an seinen Platz zurück.
- Material, das von jemandem anderen benutzt wird, wird nicht weggenommen.
- Zum Wasserspielen an Brunnen und Wassertischen wird eine Schürze verwendet.
- Abfall kommt in die dafür vorgesehenen Behälter.
- Zum Essen (ist grundsätzlich jederzeit erlaubt) gibt es dafür vorgesehene Bereiche.
- Wer zu freiwilligen Gruppenaktivitäten kommt (alle sind freiwillig), stört sie nicht.
- Das Kind bleibt im Kindergarten-Gelände, bis es abgeholt wird.

Solange sich ein Kind in seiner Umgebung noch nicht sicher fühlt, erfüllt ein Erwachsener die Regel, indem er z.B. Abfall oder Material wegräumt („Ich mach’ das für dich, du brauchst es nicht zu tun.“). Hat ein Kind die nötige Sicherheit erlangt, macht es das selbst.

Aggressives Verhalten der Kinder – ob mit Worten oder mit Taten – wie Material zerstören, jemanden zu einem Spiel bzw. einer Aktivität zwingen wollen, eine aktive Gruppe oder ein spielendes Kind stören erfordert von Seiten der Pädagogen die Erkenntnis, dass jeder Handlung ein Bedürfnis zugrunde liegt. Dieses Bedürfnis zutage zu fördern und das Kind ohne moralische Urteile und Interpretationen zu begleiten, gewährleisten ein wirkliches Wachstum hin zu einem erfüllten menschenwürdigen Dasein.

Ein wichtiger Aspekt ist auch das „Nein“ des Kindes: wozu sagt es „ja“, wenn es „nein“ sagt? Das Nein ist immer der Ausgangspunkt für ein Gespräch und nicht dessen Ende.

## 5.6 Tagesablauf

Im Eingehen auf authentische Bedürfnisse der Kinder können jederzeit neue Elemente im Tagesablauf entstehen, andere wiederum in den Hintergrund gelangen. Der unten beschriebene Tagesablauf dient eher einem Einblick und kann sich auch verändern. Das Hauptgewicht der Arbeit liegt auf den selbstgewählten Handlungen der Kinder in einer vorbereiteten Umgebung.

*„Der Erwachsene wird manchmal von einem Tag auf den anderen nicht vorhersagen können, für welches Material, für welche Vorgänge sich die Kinder interessieren werden. Wir wissen aber, wie tiefgreifend die Vorrangstellung dieser inneren Bedürfnisse ist und dass ein wirkliches Gleichgewicht mit der Umwelt nur möglich ist, wenn wir dem kindlichen Organismus erlauben, es im Einklang mit seinem „Druck von innen“ herzustellen.“ (Wild, 2001)*



Die ankommenden Kinder werden von den PädagogInnen einfühlsam, dem Bedürfnis der Kinder entsprechend, begrüßt. Sie können entscheiden, ob sie lieber im Garten oder im Haus spielen möchten. Der Erwachsene unternimmt keine Aktivität, sie zu organisieren. Er achtet darauf, sich unauffällig zu machen und die von den Kindern bestimmte Atmosphäre durch seine Gegenwart nicht zu belasten oder den Kindern die Initiative zu stehlen. Er ist aber immer in voller Aufmerksamkeit und keinesfalls passiv, widmet jedem Kind im Laufe des Tages exklusiv Zeit, und er fühlt sich für die Atmosphäre verantwortlich. Die PädagogInnen verteilen sich dabei auf die Räume, wo sie dann auch den Vormittag mit den Kindern verbringen.

Die Kinder sehen sich der Aufgabe gegenüber, selbst zu fühlen, was ihrem innersten Interesse entspricht. Der Erwachsene liefert ihnen dafür die Materialien, zeigt ihnen kleine Techniken und sorgt für die Sicherheit, in der sich das Tun der Kinder gefahrlos abspielen kann. Es ist die Aufgabe der PädagogIn zu lernen, wie wichtig seine Zurückhaltung in diesem Prozess ist. Bereitet einem Kind das Entscheiden sichtlich Schmerz, gibt er ihm eine Auswahl zwischen einigen Möglichkeiten, mit denen es spielen kann. Dies ist vielleicht die erste Erfahrung mit einer klaren Entscheidungssituation (Wild, 2001).

Im Laufe des Vormittages werden von den PädagogInnen organisierte Gruppenarbeiten angeboten, die meist aus den aktuellen, spezifischen Interessen der Kinder entstehen. Die Beteiligung an den verschiedenen Angeboten ist freiwillig. Dazu zählen:

- Kreativangebote wie Malen, Gestalten mit verschiedenstem Material ..., bei denen nicht das Endergebnis sondern die Tätigkeit bedeutsam ist
- Musik mit und ohne Orffinstrumente – Singen und spielerisches Darstellen von Liedern und Geschichten
- Bewegungsangebote
- Spiele, bei denen eigene Erfindungen großen Raum haben
- Sinn-volle Tätigkeiten mit Montessori-Material, die Kinder natürlich und bedeutend finden

Wer an den Gruppenaktivitäten teilnehmen will, unterwirft sich der Disziplin des Augenblicks, ohne welche die Gruppe nicht funktionieren könnte.

Im Kindergarten werden täglich zur „Halbzeit“ Obst, Gemüse, Nüsse oder Ähnliches angeboten, das die Kinder zusammen mit einem Erwachsenen waschen, schneiden, anrichten und dann anbieten können. Selbst mitgebrachte Jause kann an den dafür vorgesehenen Plätzen jederzeit unter Einhaltung entsprechender Regeln zu sich genommen werden. Freitags wird gemeinsam mit den Kindern ein warmes Gericht zubereitet und anschließend verspeist.

Der Vormittag im Kindergarten endet mit dem Vorlesen oder Erzählen einer Geschichte.

#### 5.6.1 Sonstige Aktivitäten

Ausflüge dienen der Eroberung der nahegelegenen Umgebung und der Erweiterung der kindlichen Erfahrungsmöglichkeiten (Natur erleben mit allen Sinnen).

Feste und Feiern sind Grundbedürfnisse des menschlichen Lebens. Feste aus persönlichen oder spontanen Anlässen werden mit den Kindern gefeiert, Feste mit religiösem Hintergrund wie z.B.

das Lichterfest werden aufgrund der gewünschten religiösen Offenheit möglichst ‚neutral‘ gestaltet.

## 5.7 Generelle Haltung

Innerhalb einer entspannten Umgebung verläuft die Entwicklung eines Kindes aus entwicklungspsychologischer Sicht immer von innen nach außen. Diese Erkenntnis wurde im Laufe der letzten zwanzig Jahren durch zahlreiche neurobiologische Studien eindrücklich belegt. Das ist eine der wichtigsten Grundlagen, auf der das vorliegende pädagogische Konzept aufbaut. In diesem Zusammenhang sei auch nochmals auf die Literatur hingewiesen, vor allem auf die Bücher von Piaget, Pearce (Pearce, 2008) und Hüther (Hüther, 2010).

Wir möchten eindrücklich darauf hinweisen, dass jegliche Trainings- und Förderprogramme, die die Entwicklung des Kindes (im Kindergartenalter) von außen zu lenken versuchen, gegen die inneren Wachstumsprozesse des Kindes gerichtet sind. Ähnlich verhält es sich mit dem Fernsehen und der Nutzung diverser anderer neuer Medien, wie Internet. Dadurch wird das Kind (im Kindergartenalter) nicht gefördert, sondern eher in seiner Entwicklung gebremst.

Die Pädagogen unterstützen und beraten gerne bei diesbezüglichen Fragen. Aufgrund der besonderen Bedeutung des Themas für das Privatleben der Familien steht üblicherweise auch ein Elternabend im Kindergartenjahr für vertiefende Diskussionen und gegenseitigem Austausch von Erfahrungen diesbezüglich zur Verfügung.

## 6 Organisatorisches

### 6.1 Kindergarten

#### 6.1.1 Tägliche Öffnungszeiten – Hol- und Bringzeit

Der Kindergarten öffnet montags bis freitags um 7:30 Uhr. Um den Kindern von pädagogischer Seite die entsprechende Achtsamkeit beim Ankommen im Kindergarten entgegenbringen zu können, und um den Kindern ein entspanntes Zusammenfinden in Spielgruppen zu ermöglichen, sollten alle Kinder in der Früh bis um 8:15 Uhr im Kindergarten sein.

Zu Mittag können die Kinder frühestens ab 12:00 Uhr wieder abgeholt werden.

#### 6.1.2 Ferienregelung

Die Kindergartenzeit wird nach den konkreten pädagogischen und organisatorischen Notwendigkeiten vom Vereinsträger gemeinsam mit den Betreuern geplant und gestaltet. Dabei orientiert sich die Kindergartenzeit an den Volksschulöffnungszeiten. Eine Betreuung während der Sommerferien kann auf Wunsch der Eltern eingerichtet werden.

#### 6.1.3 Mittagstisch

Ein Mittagstisch wird derzeit im Kindergarten nicht angeboten.

#### 6.1.4 Gesunde Jause

Im Kindergarten wird auf gesunde Ernährung besonders Wert gelegt. Für die von den Betreuern zur „Halbzeit“ angebotene Jause und für das warme Gericht, das freitags gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird, werden daher möglichst gesunde und biologische Lebensmittel verwendet. Um diese Vorgehensweise zu unterstützen, soll die von den Kindern von zu Hause mitgebrachte Jause ähnlichen Grundsätzen entsprechen. So sollen die Kinder keine Süßigkeiten und keine gesüßten Getränke mit in den Kindergarten bringen.

### 6.2 PädagogInnen

#### 6.2.1 Aufgaben der PädagogInnen

In die alleinige Kompetenz des Betreuerteams fällt die Umsetzung des vorne beschriebenen pädagogischen Ansatzes des Kindergartens, und alle den Tagesablauf betreffenden Entscheidungen, wie die Gestaltung der vorbereiteten und entspannten Umgebung.

Damit die Kinder eigenständige, senso-motorische Erfahrungen sammeln können, richtet sich die Materialbeschaffung immer nach den Bedürfnissen der Kinder. Aufgabe der PädagogInnen ist es, diese Bedürfnisse wahrzunehmen und für deren Erfüllung Sorge zu tragen (selbst oder durch Delegieren an Eltern).

#### 6.2.2 Grundlegende Anforderungen an die PädagogInnen

Die erforderliche Anzahl der PädagogInnen und weiterer Hilfs- und Begleitpersonen wird jeweils zu Kindergartenbeginn unter Berücksichtigung der gesetzlichen, räumlichen und pädagogischen

Rahmenbedingungen und der voraussichtlichen Kinderzahl festgelegt. Dabei wird versucht, ein möglichst vielfältiges Team hinsichtlich Alter und Geschlecht zu bilden.

Die PädagogInnen sollen als Befähigungsnachweis neben allen gesetzlichen Vorgaben entweder gerade in einem Ausbildungsverhältnis auf der Basis von aktivem und offenem Lernen (Wild- bzw. Montessori-Pädagogik) stehen, oder eine abgeschlossene Ausbildung derselben nachweisen. Diese Kriterien gelten – wenn möglich – auch für jene Eltern, die sich bereit erklären, PädagogInnen-Ersatzdienst zu leisten. Für einzelne Angebote im Rahmen der Kinderwerkstatt zu spezifischen Interessensbereichen wie bestimmte Berufe, Tätigkeiten, Kenntnissen und Fertigkeiten ... können auch andere Personen eingeladen werden (z.B. Briefträger, alte Menschen, ...).

### 6.2.3 Entscheidungsmodus im Pädagogenteam

Die Leitung der Kinderwerkstatt erfolgt kollegial mit Aufteilung der Kompetenzbereiche. Bei Entscheidungen im Pädagogenteam soll in der Regel ein Konsens gesucht werden. Entscheidungen über die Aufnahme neuer Mitarbeiter sind im Rahmen des Teams jedenfalls einstimmig, Entscheidungen über grundsätzliche pädagogische Fragen mit qualifizierter Mehrheit von 2/3 zu treffen.

### 6.2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern haben ihre eigenen Kinder betreffend ein umfassendes Auskunfts- und Anhörungsrecht. Dazu werden von den PädagogInnen regelmäßige Elterngespräche angeboten. Wenn von mindestens einem Viertel der Eltern zwecks Besprechung offener Probleme eine Elternversammlung verlangt wird, ist eine solche von den PädagogInnen und Eltern gemeinsam abzuhalten.

## 6.3 Kinder

### 6.3.1 Ablauf bei der Aufnahme neuer Kinder

Gegenseitiges Kennenlernen ist jederzeit nach vorheriger Terminvereinbarung möglich. Am besten eignet sich dafür der einmal im Jahr durchgeführte Tag der offenen Tür, zu dem alle interessierten Menschen herzlich einladen sind den Kindergarten zu besuchen. Alle Räume sind dabei geöffnet, und die Pädagogen und Vertreter des Trägervereins stehen für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Bei konkretem Interesse am Kindergarten werden Eltern zu einem Informationstag eingeladen, der dem Kennenlernen des pädagogischen Konzeptes auf tieferer Ebene dient. Üblicherweise an einem Samstag wird mit den Eltern in einer Workshop-artigen Atmosphäre gearbeitet, Fragen und Dialog sind willkommen.

Um den täglichen Ablauf und die Haltung der Pädagogen den Kindern gegenüber mit eigenen Sinnen erleben zu können, wird den Eltern empfohlen, noch vor Eintritt des Kindes 1 bis 3 Vormittage im Kindergarten zu verbringen. Im Anschluss daran wird das Erlebte gemeinsam mit den PädagogInnen reflektiert. Typischerweise betrifft das jene Eltern, die bereits den festen Entschluss getroffen haben, ihre Kinder im Kindergarten unterzubringen.

Eine wichtige Voraussetzung für einen guten Start des Kindes im Kindergarten ist es auch, an der Generalversammlung (meist Ende Juni) und an dem ersten Elternabend im Kindergartenjahr (meist Anfang September) teilzunehmen. Dort können noch letzte organisatorische Fragen besprochen und geklärt werden.

Beginn des Kindergartenbesuchs der neuen Kinder ist eine Woche nach dem allgemeinem Start in das Kindergartenjahr (meist Mitte September).

### 6.3.2 Schulreife

Sollte ein Kind noch nicht in allen Bereichen Schulreife erlangt haben, ist es möglich, dass das Kind das Vorschuljahr im Kindergarten absolviert. Dabei stehen die PädagogInnen jederzeit beratend zur Seite.

### 6.3.3 Kinder mit besonderem Förderbedarf

Der Kindergarten bietet für Kinder, deren Kenntnisse der deutschen Sprache noch nicht den Anforderungen der Schulreife genügen, spezielle Sprachfördereinheiten an. Diese werden entweder von den PädagogInnen selbst oder von mobilen SprachförderpädagogInnen in Einklang mit dem gesamtpädagogischen Konzept des Kindergartens durchgeführt.

Für Kinder mit Behinderungen kann in Absprache mit dem pädagogischen Team beim Land Tirol um eine vom Land bezahlte Stützkraft angesucht werden. Auch dabei gilt die Bestrebung, nur Personen als Betreuungskräfte hinzuzuziehen, die den Kindergarten bereits gut kennen und das pädagogische Konzept voll inhaltlich mittragen.

### 6.3.4 Bringen und Abholen

Kinder dürfen nur von befugten Erwachsenen in den Kindergarten gebracht und wieder abgeholt werden. Sollte ein Kind eines Tages von jemand anderem als üblich abgeholt werden, muss das im Kindergarten beim Bringen in der Früh bei einem Betreuer angemeldet werden. Die Pädagogen dürfen aus rechtlichen Gründen ein Kind nicht mit einer nicht befugten Person mitschicken.

### 6.3.5 Krankheitsfall

Im Krankheitsfall oder bei anderen Verhinderungen des Kindes wird gebeten, dies in der Früh vor 8.00 Uhr bekannt zu geben. Außerdem sollten die Pädagogen möglichst rasch über etwaige ansteckende Krankheiten (wie beispielsweise Scharlach) der Kinder informiert werden. Es kommt auch immer wieder vor, dass Kinder von Läusen befallen werden. Auch das sollte sofort, wenn es bemerkt wird, den Pädagogen gemeldet werden, damit die Ausbreitung der Parasiten frühzeitig gebremst werden kann.

## 6.4 Eltern

### 6.4.1 Eintrittsgeld

Das Eintrittsgeld muss je Familie einmal bezahlt werden. Der Beitritt zum Trägerverein einschließlich der Bezahlung des Eintrittsgeldes ist Voraussetzung für den Besuch des Kindergartens. Die Höhe des Eintrittsgeldes beträgt derzeit 300,-- EUR.

#### 6.4.2 Monatsbeiträge

Für den Besuch des Kindergartens werden je Kind Monatsbeiträge eingehoben. Die Monatsbeiträge sind 12 mal im Jahr jeweils zu Monatsbeginn zu bezahlen, beginnend im August bis einschließlich Juli. Für Geschwisterkinder, die zeitgleich den Kindergarten besuchen, reduziert sich der Monatsbeitrag um etwa 20%.

Die genaue Höhe der Monatsbeiträge kann der Elternvereinbarung entnommen werden.

#### 6.4.3 Putzbeitrag

Für den Grundputz des Kindergartens während des Betriebs wird eine Reinigungsfachkraft beschäftigt. Diese wird über gesonderte Putzbeiträge finanziert. Die diesbezüglichen Regelungen sind der Elternvereinbarung zu entnehmen.

#### 6.4.4 Jausengeld

Das Jausengeld wird zum Einkauf der Lebensmittel für die täglich angebotene gesunde Jause und für das gemeinsame Kochen am Freitag verwendet. Dabei achten wir auf hochwertige Lebensmittel aus biologischem Anbau. Der Beitrag ist über das ganze Kindergartenjahr von September bis Juli monatlich im Kindergarten in bar zu entrichten.

#### 6.4.5 Elternarbeit

Ein weiterer wichtiger Beitrag zum Erhalten des Kindergartens sind die Arbeitsleistungen, die von den Eltern erbracht werden. Dazu gehören

- Vereinsfunktionen, lt. Vereinsstatuten: Obmann, Kassier, Schriftführer und deren Stellvertreter, Kassaprüfer
- diverse Tätigkeiten zum Aufrechterhalten des Betriebes: PädagogInnen-Ersatzdienst zur Überbrückung von krankheitsbedingten Ausfällen, Hausmeister für kleinere Reparaturen und Serviceleistungen im, am und rund ums Gebäude, Gartenarbeiten wie beispielsweise Rasenmähen, Spielgeräte und Möbel reparieren, Näharbeiten ...
- Putzen: mehrmals im Laufe des Kindergartenjahres wird eine gründliche Reinigung des gesamten Kindergartens und der darin befindlichen Materialien organisiert, bei der alle Familien mithelfen müssen.
- Öffentlichkeitsarbeit: Gestalten der Website und anderen Materials für Kommunikationszwecke, Kontakt zu diversen Medien und lokaler Presse
- Organisation und Betreuung von Festen und Veranstaltungen

#### 6.4.6 Elternabende

Eltern sind eingeladen, aktiv am Vereinsleben teilzunehmen. Dazu gehören die Feste (Willkommensfest, Lichterfest und Abschlussfest) und vor allem die Elternabende (pädagogische und organisatorische), in denen die Eltern Einblicke in den Kindergartenalltag bekommen.

#### 6.4.7 Elterngespräche

Beide Elternteile sollten sich auch mindestens einmal im Halbjahr Zeit für ein ausführliches Elterngespräch mit den Pädagogen nehmen. Dabei werden die aktuellen Entwicklungen des Kindes gemeinsam besprochen. Die Termine finden immer in Anschluss an den Kindergarten tag

in einer vertraulichen Atmosphäre im Kindergarten statt, wobei das jeweilige Kind in der Zwischenzeit im Kindergarten bleiben kann.

#### 6.4.8 Generalversammlung

Die Eltern sind als Vereinsmitglieder auch verpflichtet, an der einmal im Jahr stattfindenden Generalversammlung teilzunehmen, oder bei Verhinderung einen Vertreter zu nominieren. In der Generalversammlung legt der Vorstand einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Kindergartenjahr ab. Außerdem besteht die Möglichkeit, Änderungen der Statuten oder der Abläufe rund um den Kindergarten vorzuschlagen und zur Abstimmung zu bringen, und es werden organisatorische Weichen für die Zukunft gestellt.

### 6.5 Trägerverein

Die Organisation des Trägervereins ist in den Vereinsstatuten geregelt. Im Folgenden werden der Vollständigkeit halber kurz die Kompetenzen des Trägervereins beschrieben.

#### 6.5.1 Kompetenz des Trägervereins (Elternschaft) des Kindergartens

Die Elternschaft wird gemäß Vereinsstatut von einem in einer Generalversammlung gewählten Vereinsvorstand vertreten. In einer einmal jährlich stattfindenden Generalversammlung entscheidet die Elternschaft über wichtige organisatorische Belange, wie beispielsweise den Standort der Kinderwerkstatt, die Bereitstellung von zusätzlichen Räumen und Flächen und über das Kindergartenbudget.

Über die Aufnahme oder Kündigung von PädagogInnen entscheidet der Vereinsvorstand in Absprache mit den PädagogInnen mit einer Mehrheit von 2/3 aller Vorstandsmitglieder. Eine Kündigung von PädagogInnen entgegen einem einstimmigen Beschluss des Kindergartenteams ist nur aus wichtigen Gründen (Entlassungsgründen gemäß Angestelltengesetz) möglich. Ein anderer Grund ist der Rückgang der Kinderzahl und das Fehlen der Finanzmittel (wie das Ausbleiben bisher gewährter öffentlicher Subventionen).

### 6.6 Kontakt zum Kindergarten

Kinderwerkstatt Schpumpernudl

Pädagogische Leitung: Gabriela Bergmann

Birkenberg 2, 6410 Telfs

Tel. 0650-7300358 (erreichbar zwischen 7:30 und 8:00 Uhr, sowie 12:30 und 13:00 Uhr)

[info@schpumpernudl.org](mailto:info@schpumpernudl.org)

[www.schpumpernudl.org](http://www.schpumpernudl.org)

## 7 Qualitätssicherung

### 7.1 Tägliche Reflexion der PädagogInnen

Da in diesem Kindergarten die PädagogInnen in einem räumlichen Bereich bleiben und die Kinder an Orten sind, die ihrem momentanen Bedürfnis entsprechen, braucht es einen intensiven, häufigen und regelmäßigen Austausch zwischen den PädagogInnen. Die tägliche, zweistündige Reflexion im Team ermöglicht es, den momentanen Zustand sowohl der Kinder als auch der PädagogInnen zu sehen, zu erkennen, und daraus Erkenntnisse zu gewinnen, die unmittelbar am folgenden Tag berücksichtigt werden können. Häufig geschieht es, dass sich ein Verhalten verändert, nur weil darüber gesprochen wurde.

### 7.2 Geführte pädagogische Aufzeichnungen

Neben den von den Behörden vorgeschriebenen Aufzeichnungen zur Pädagogik wie Wochenplan und Jahresplan gibt es schriftlich festgehaltene Beobachtungen über das Sein der Kinder. Diese Informationen dienen der Dokumentation der Entwicklung des Kindes und bilden eine Grundlage für Elterngespräche.

### 7.3 Elterngespräche

Elterngespräche sollten zumindest einmal pro Semester stattfinden. Aus gegebenem Anlass können diese auch häufiger abgehalten werden. Sowohl PädagogInnen als auch die Eltern selbst können ein solches Gespräch anregen. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, um das Kind bestmöglich verstehen und in seiner Entwicklung begleiten zu können, auch um Vertrauen zu etablieren und „gemeinsam zu wachsen“.

Elterngespräche werden von einem oder zwei der PädagogInnen mit möglichst beiden Elternteilen in einer vertraulichen Atmosphäre, meist im Anschluss an den Kindergarten tag abgehalten.

### 7.4 Pädagogische Elternabende

Die pädagogischen Elternabende dienen dazu, Eltern mit der Haltung und den im Kindergarten gelebten Werten vertraut zu machen, und den Austausch untereinander zu fördern.

Pro Kindergartenjahr werden etwa drei bis vier pädagogische Elternabende abgehalten. Diese Abende werden von den PädagogInnen gestaltet, die besprochenen Themen orientieren sich am aktuellen Kindergartengeschehen.

### 7.5 Generalversammlung

Einmal jährlich findet eine Generalversammlung statt, zu der alle aktiven Vereinsmitglieder eingeladen werden. Dabei wird von Seiten des Vorstandes Rechenschaft über das abgelaufene Jahr und die erreichten Ziele abgelegt, sowie ein Einblick in die Bilanz und die Kontenführung gewährt. Bei der Generalversammlung wird nach Vorlage der entsprechenden Unterlagen über die ordnungsgemäße Führung des Vereins abgestimmt und der Vorstand entlastet.



Außerdem haben alle ordentlichen Vereinsmitglieder bei der Generalversammlung die Möglichkeit, organisatorische Änderungen anzuregen und zur Abstimmung zu bringen.

## 7.6 Vorstandssitzungen

Etwa einmal im Monat findet eine Vorstandssitzung statt, bei der in der Runde der Vereinsfunktionäre (Obmann, Kassier, Schriftführer, deren Stellvertreter und die Beiräte aus dem PädagogInnenteam) diverse organisatorische Belange besprochen und ggf. Entscheidungen getroffen werden. Grundsätzlich sind diese Treffen für alle Vereinsmitglieder zugänglich. Die Protokolle der abgehaltenen Sitzungen liegen jederzeit zur Einsichtnahme im Kindergarten auf.

## 7.7 Kontrollen / Aufsicht durch Behörde (Land Tirol)

Als privater Kindergarten mit Öffentlichkeitsrecht unterliegen wir der Aufsicht durch die Behörde. Das gilt sowohl in pädagogischer als auch in Vereins-rechtlicher Hinsicht.

## 8 Literaturverzeichnis

- Aldort, N. (2010). *Von der Erziehung zur Einfühlung: Wie Eltern und Kinder gemeinsam wachsen können*. Freiburg: Arbor.
- Axline, V. M. (2004). *Dibs: Ein autistisches Kind befreit sich aus seinem seelischen Gefängnis*. München: Knaur.
- Hüther, G. (2010). *Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Juul, J. (2009). *Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
- Kohn, A. (2010). *Liebe und Eigenständigkeit: Die Kunst bedingungsloser Elternschaft, jenseits von Belohnung und Bestrafung*. Freiburg: Arbor.
- Montessori, M. (2002). *Zehn Grundsätze des Erziehens*. Freiburg: Herder.
- Pearce, J. C. (2008). *Der nächste Schritt der Menschheit: Die Entfaltung des menschlichen Potentials aus neurobiologischer Sicht*. Freiburg: Arbor.
- Piaget, J. (1982). *Von der Logik des Kindes zur Logik des Heranwachsenden*. Meilen: Walter.
- Piaget, J. (1983). *Das moralische Urteil beim Kind*. München: dtv.
- Rosenberg, M. B. (2012a). *Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens*. Paderborn: Junfermann.
- Rosenberg, M. B. (2012b). *Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation: Ein Gespräch mit Gabriele Seils*. Freiburg: Herder.
- Wild, R. (2001). *Erziehung zum Sein*. Freiburg: Arbor.
- Wild, R. (2011a). *Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt: Was Kinder von uns brauchen*. Weinheim: Beltz.

## 9 Weiterführende Literatur

- Donaldson O. F. (2012). *Von Herzen spielen: Die Grundlagen des ursprünglichen Spiels*. Freiburg: Arbor.
- English, F.W. & Hill, J.C. (1999). *Vision einer Schule der Zukunft: Total Quality Education: Die Transformation von Schulen in Lernzentren*. Freiburg: Arbor.
- Goleman, D. (2011). *EQ: Emotionale Intelligenz*. München: dtv
- Gribble, D. (2000). *Schule im Aufbruch*. Freiburg: Arbor
- Haindorff, G. (2003). *Die Jungs von nebenan: Das magische Land der jungen männlichen Psyche*. Göttingen: Satzwerk
- Hayward, J. (2011). *Briefe an Vanessa: Liebe, Wissenschaft und die Wiederverzauberung der Welt*. Freiburg: Arbor
- Holler, I. (2012). *Trainingsbuch Gewaltfreie Kommunikation*. Paderborn: Junfermann
- Holler, I. (2009). *KonfliktKiste. Konflikte erfolgreich lösen mit der Gewaltfreien Kommunikation*. Paderborn: Junfermann
- Jacoby, H. (2011). *Jenseits von „Begabt“ und „Unbegabt“: Zweckmäßige Fragestellung und zweckmäßiges Verhalten – Schlüssel für die Entfaltung des Menschen – Kursdokumente*. Hamburg: Christians Verlag
- Jacoby, H. (2003). *Musik: Gespräche – Versuche – Dokumente eines Musikkurses*. Hamburg: Christians Verlag
- Jacoby, H. (1989). *Erziehen – Unterrichten – Erarbeiten*. Hamburg: Christians Verlag
- Jegge, J. (2007). *Dummheit ist lernbar: Erfahrung mit „Schulversagern“*. Oberhofen: Zytglogge
- Juul, J. (2009). *Grenzen, Nähe, Respekt: Auf dem Weg zur kompetenten Eltern-Kind-Beziehung*. Hamburg: Rowohlt
- Juul, J. (2012). *Was gibt's heute? Gemeinsam essen macht Familie stark*. Weinheim: Beltz
- Juul, J., Jensen H. (2007). *Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine neue Erziehungskultur*. Weinheim: Beltz
- Kabath-Zinn, M. & J. (2011). *Mit Kindern wachsen: Die Praxis der Achtsamkeit in der Familie*. Freiburg: Arbor
- Keller, O. (1999). *Denn mein Leben ist Lernen: Wie Kinder aus eigenem Antrieb die Welt erforschen*. Freiburg: Arbor
- Kornfield, J., Feldman, C. (1998). *Geschichten des Herzens*. Freiburg: Arbor

Largo, R. (2000). *Kinderjahre: Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung*. München: Piper

Mander, J. (1981). *Schafft das Fernsehen ab: Eine Streitschrift gegen das Leben aus zweiter Hand*. Hamburg: Rowohlt

Maturana, H., Varela, F. (2009). *Der Baum der Erkenntnis: Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. München: Goldmann

Maturana, H., Verden-Zölller, G. (2005). *Liebe und Spiel: Die vergessenen Grundlagen des Menschseins*. Heidelberg: Carl Auer Verlag

Montessori, M. (2012). *Kinder sind anders: Kinder fordern uns heraus*. Stuttgart: Klett-Cotta

Montessori, M. (2007). *Lernen ohne Druck: Schöpferisches Lernen in Familie und Schule*. Freiburg: Herder

Montessori, M. (2002). *Wie Kinder zu Konzentration und Stille finden*. Freiburg: Herder

Montessori, M. (1999). *Wie Lernen Freude macht: Kreativ mit Montessori-Materialien umgehen*. Freiburg: Herder

Montessori, M. (1994). *Kinder lernen schöpferisch*. Freiburg: Herder

Pearce, J. Ch., Mendizza, M. (2004). *Neue Kinder, neue Eltern: Die Kunst spielerischer Elternschaft und die Intelligenz des Spiels*. Freiburg: Arbor

Pearce, J. Ch. (2004). *Biologie der Transzendenz: Neurobiologische Grundlagen für die harmonische Entfaltung des Menschen*. Freiburg: Arbor

Pikler, E., Tardos, A. u.a. (2012). *Miteinander vertraut werden: Wie wir mit Babys und kleinen Kindern gut umgehen – ein Ratgeber für junge Eltern*. Freiburg: Herder

Pikler, E. (2009). *Friedliche Babys – zufriedene Mütter: Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin*. Freiburg: Herder

Pikler, E., Tardos, A. (2001). *Lasst mir Zeit: Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen*. München: Pflaum

Postman, N. (2009). *Das Verschwinden der Kindheit*. Frankfurt: S. Fischer

Remen, R. N. (2002). *Aus Liebe zum Leben: Geschichten, die der Seele gut tun*. Freiburg: Arbor

Rosenberg, M. B. (2007). *Das können wir klären!* Paderborn: Junfermann

Sacks, O. (2009). *Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte*. Hamburg: Rowohlt

Sacks, O. (1998). *Der Tag, an dem mein Bein fortging*. Hamburg: Rowohlt

Stern, A. (2012). *Das Malspiel und die natürliche Spur: Malort, Malspiel und die Formulation*. Klein Jasedow: Drachen

Pädagogisches Konzept: "Mit Kindern wachsen"

Thich Nhat Hanh (2009). *Das Wunder der Achtsamkeit: Einführung in die Meditation*. Bielefeld: Theseus

Valentin, L. (2005). *Mit Kindern neue Wege gehen*. Freiburg: Arbor

Wild, R. (2010). *Lebensqualität für Kinder und andere Menschen: Erziehung und der Respekt vor dem inneren Wachstum von Kindern und Jugendlichen*. Weinheim: Beltz

Wild, R. (2011b). *Mit Kindern leben lernen: Sein zu Erziehen*. Weinheim: Beltz

## 10 Anhang 1 –Hospitationsregeln

Schön, dass Sie unseren Kindergarten besuchen. Damit Sie Einblick und Einsicht in unsere Arbeit gewinnen können und für die Kinder möglichst der natürliche Ablauf beibehalten wird, bitten wir Sie um die Einhaltung einiger Regeln:

- Wir bitten um keine Kontaktaufnahme (verbal und nonverbal) des Besuchers zum Kind. Nimmt ein **Kind** Kontakt auf, reagieren Sie kurz, indem Sie ihm mitteilen, dass Sie nur zum Zuschauen anwesend sind.
- Führen Sie während des Vormittags bitte kein Gespräch mit den Pädagogen.
- Sie können sich im gesamten Gelände bewegen. Haben Sie den Ort ihres Interesses gefunden, setzen Sie sich bitte auf den Platz, den Ihnen eine PädagogIn anbietet.
- Fühlt sich ein Kind beobachtet, schauen Sie bitte weg bzw. gehen Sie bitte weg.
- Verwenden Sie bitte kein Spielmaterial.
- Fotografieren Sie bitte nicht.
- Werden Sie müde, erholen Sie sich bitte außerhalb des Geländes, z. B. bei einem kurzen Spaziergang im nahegelegenen Wald.
- Notizen dürfen gemacht werden.
- Sind 2 Besucher anwesend, bitte nicht gleichzeitig im selben Raum sein. Im Garten können beide Besucher sein, allerdings bitten wir Sie, im Kindergarten Gelände nicht miteinander zu sprechen.
- Schuhe müssen Sie nur in Garderobe, Werkstatt, Malort und den Toiletten tragen.
- Essen sollten Sie bitte nur in der Küche oder im Garten.

Die Nachbesprechung des Vormittags mit dem PädagogInnenteam wird idealerweise direkt im Anschluss an die Hospitation von 12.40 Uhr bis längstens 13.30 Uhr durchgeführt.

Wir wünschen Ihnen einen interessanten und schönen Vormittag!